

## 947 Babys im letzten Jahr

**Baar** Die Hebammen im Zuger Kantonsspital hatten im vergangenen Jahr viel zu tun. Mit 947 Neugeborenen erzielt die Frauenklinik im Jahr 2018 erneut einen Geburtenrekord und somit zum dritten Mal in Folge über 900 Geburten. Von den 947 Neugeborenen sind 470 Mädchen und 477 Knaben. Der geburtenstärkste Monat war der September mit 91 Neugeborenen. Im bisherigen Rekordjahr 2016 wurden 928 Kinder geboren – 19 weniger als letztes Jahr. (vv/pd)

## Digitales Café in der Bibliothek

**Zug** Die Reiseabteilung im zweiten Stock der Bibliothek Zug verwandelt sich am Samstag, 12. Januar, von 10 bis 12 Uhr in ein digitales Café. Jugendliche der Freizeitjob-Vermittlungsbörse Jobshop stehen digitalen Einsteigern zur Seite und beantworten Fragen rund um die Nutzung von Smartphones. Die Teilnahme ist kostenlos; organisiert wird der die Veranstaltung von der Jugendanimation Zug, Pro Senectute Kanton Zug und der Bibliothek Zug. (vv/pd)

## Band stellt neue Gesichter vor

**Zug** Vor rund drei Monaten strukturierte der Trompeter Martial In-Albon seine Band Martial Art um und besetzte die Positionen am Schlagzeug mit Nicolas Stocker und am Keyboard Raphael Loher neu, wie er in einer Mitteilung schreibt. Der Trompeter wird am Donnerstag, 10. Januar, mit der neuen Band in der Gewürzmühle Zug auftreten. Barbetrieb ist ab 19.30 Uhr, um 20.30 Uhr beginnt das Konzert. Gespielt wird Contemporary Jazz. (vv/pd)

## Lernen mit Erfolg

**Zug** Worauf kommt es beim Lernen wirklich an? Dieser Frage widmet sich das 13. Symposium Begabung der Pädagogischen Hochschule Zug (PH Zug). Am 16. März sucht das Symposium Begabung laut Medienmitteilung Antwort auf Fragen wie: Was brauchen Kinder und Jugendliche wirklich fürs Leben? Oder: Wie muss Unterricht gestaltet sein, damit alle Kinder zu ihrem Erfolg gelangen? Zu Gast wird Professor Doktor Thomas Trautmann von der Universität Hamburg sein, welcher in einem Referat erörtert, wie Heranwachsende ihre Lernprozesse versprachlichen. Im Anschluss setzten sich die Teilnehmenden in Workshops vertieft mit der Thematik auseinander. Ergänzt wird die Tagung durch einen Praxisinput von Mirjam Wagner.

Das Symposium richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen, Schulleitungen, Fachpersonen der Begabungs- und Begabtenförderung sowie an Mitglieder von Schulbehörden. Anmeldeschluss ist bis am 22. Februar. Weitere Infos gibt es unter: [www.symposium-begabung.phzg.ch](http://www.symposium-begabung.phzg.ch) (vv/pd)

# «Zuhause ist arbeitsfreier Raum»

**Regierungsrat** Stephan Schleiss (SVP) wird die nächsten zwei Jahre als Landammann die Zuger Regierung führen. Diese ist erstmals seit über 90 Jahren rein bürgerlich. Ihm wird die linke Meinung etwas fehlen.

**Harry Ziegler**  
harry.ziegler@zugerzeitung.ch

Der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss (SVP) führt seit dem 1. Januar als Landammann die Regierung des Kantons Zug. «Ich bin nicht gerade nervös, aber ich merke schon, dass da eine zusätzliche Aufgabe auf mich wartet», sagt der Steinhäuser, der am 26. Dezember seinen 46. Geburtstag feiern konnte. Schleiss geht davon aus, dass der durch das Amt des Landammanns sicher zunehmende Mehraufwand vor allem innen anfallen werde. «Das heisst vor allem bei der Leitung der Regierungsratsitzungen», sagt Stephan Schleiss.

Es sei ein grosser Unterschied, ob man an einer Sitzung teilnehme oder diese leite. «Als Sitzungsleiter ist man sicher angespannter, wenn man schauen muss, dass die Sitzung vorwärts geht.» Man müsse vieles vorausnehmen, vorausahnen. «Bei welchem Geschäft kann Uneinigkeit herrschen? Wie lange lasse ich Diskussionen laufen, um einen Konsens zu finden? Ist ein Geschäft abstimmungsreif oder soll es zur Überarbeitung zurückgewiesen werden? Das sind Fragen, von denen man im Vorfeld bereits wissen muss, wie zu reagieren ist, wenn sie sich stellen.» Als Regierungsrat habe man sich auf eine eintägige Sitzung in der Regel einen Tag der Vorbereitung widmen müssen. «Als Landammann sind dies wohl eher anderthalb Tage», ist sich Schleiss sicher.

### Mehr Anlassbesuche liegen fast nicht drin

«Ich spüre eine hohe Erwartungshaltung des Kollegiums, dass alles korrekt, sauber und effizient läuft», sagt Schleiss. Er sei sich bewusst, dass es kaum Raum geben werde, um besondere politische Akzente zu setzen. «Ich werde nicht mehr Anlässe besuchen können, als ich es bereits tue.» Gewisse Abende seien reserviert für Fraktions- und andere Sitzungen. Schleiss ist neben seinem Amt als Landammann als Bildungsdirektor von Amtes wegen auch Präsident des Bildungsrates und des Hochschulrats oder der



Stephan Schleiss im Kantonsrat, nach der Wahl zum Landammann.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 20. Dezember 2018)

Kulturkommission. «Das findet auch alles noch statt.»

Viel eher sei es möglich eigene Akzente zu setzen, wenn man eine Kantonsregierung empfangen oder mit der Gesamtregierung auswärts sei. «Man muss aber klar sehen, die Reichweite solcher Akzente ist begrenzt. Man wird kaum das Programm der Gesamtregierung mit ein paar Grussworten, die einem als Landammann zustehen, beeinflussen können», lacht der Landammann. Repräsentativer Höhepunkt im kommenden Jahr ist für den 46-jährigen Steinhäuser das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest. «Darauf freue ich mich ungemein.»

### Grosser Wechsel im Regierungsrat

An sich selber habe er hohe Erwartungen, sagt Schleiss. Vor allem, was die innere Zusammenarbeit betreffe. «Als Bürgerlicher, Freiheits- und Effizienzliebender möchte man natürlich die Sitzungen besonders straff führen und

gleichzeitig die Formalitäten einhalten. Ich möchte mir gegenüber dem Gremium natürlich keine Blösse geben.» Zudem steht in der Regierung ein grosser Wechsel an. «Eine neue Kollegin und zwei neue Kollegen sind in den Regierungsrat zu integrieren.» Das bedeute intensive Teambildung, sagt der an der Universität Zürich ausgebildete Ökonom. Ein Termin dazu sei bereits fixiert.

### Wertvolle Kritik am eigenen Geschäft

Stephan Schleiss nimmt nun die dritte Legislatur in Angriff. Zum ersten Mal seit über 90 Jahren ist die Zuger Linke nicht mehr in der Regierung vertreten. Nach dem Rücktritt von Frau Landammann Manuela Weichelt (ALG) schaffte es im Oktober 2018 weder die SP noch die Alternative – die Grünen (ALG) Weichelts Sitz zu verteidigen. «Ich habe die linke Meinung immer auch als Bereicherung empfunden. Wenn man in der Regierung arbeitet, dann

steht die Parteiprofilierung hinten an. Man ist mit seiner Meinung nie alleine unterwegs und schliesslich muss man auch im Kantonsrat die entsprechenden Mehrheiten finden.» Es war immer wertvoll, wenn das eigene Geschäft auch von linker Seite kritisch angeschaut worden sei. «Auch wenn wir in der Summe eigentlich immer bürgerliche Mehrheiten hatten.» Der linke Blick auf Gegenstände habe immer auch zur Abrundung von Vorlagen verholfen und so die Chancen auf Mehrheiten erhöht. «Dieser dezidierte linke Blick wird künftig fehlen.»

Wie sich das in der Regierung auswirken werde, wisse er nicht. «Ich werde da erst einige Erfahrungen sammeln müssen. Er könne sich vorstellen, dass einige fundamentale Diskussionen wegfallen, man sich aber stattdessen mehr in die Details verbeisse. Das werde die Zeit weisen. «Gegenüber dem Parlament dürfte es doch schwieriger werden. Nicht, weil die linken Fraktionen nun

auf destruktive Opposition machen, sondern weil der dezidierte linke Blick beim Rundmachen von Vorlagen fehlt.» Man wird sich schon überlegen müssen, wie man alle Fragen abbildet. «Bislang waren alle politischen Strömungen im Regierungsrat vertreten. Auf der linken Seite wird nun fehlen, dass ein Regierungsrat in seiner Fraktion Druck für die regierungsrätliche Lösung macht.»

Eines aber wird Stephan Schleiss auch als Landammann nicht machen: sich Arbeit nach Hause nehmen. «Ich bin in 10 Minuten mit dem Velo im Büro. Hier habe ich alles beieinander», sagt der passionierte Velofahrer. «Mein Zuhause ist und bleibt ein strikt arbeitsfreier Raum.»

### Hinweis

Unsere Zeitung spricht in den ersten beiden Januarwochen mit Politikerinnen und Politikern, die 2019 eine neue oder zusätzliche Funktion übernehmen.

## Vom Behörnten gehört

**Neuheim** Einer Sage zufolge wandten sich die Siedler in ihrer Enttäuschung von Gott dem Teufel zu. Nachdem sie gemerkt hatten, dass sie genarrt worden waren, sann sie auf Rache.

Hügellandschaften taugen hervorragend als Kulissen für Legenden Geschichten. In Neuheim und Umgebung steckt hinter der Entstehung dieser Hügelzüge selbst eine packende Geschichte. Die langweilige, von der Forschung verbreitete, Version besagt, dass die Linden auf den Hügeln der Erinnerung an denkwürdige Ereignisse dienen. Weit einprägsamer ist es, das als Werk der Siedler in diesem Gebet als Rache am Teufel zu sehen, wie es die Sage will.

Denn jener hatte die Neuheimer (beziehungsweise die Menzinger, die sie bis zur Loslösung im Jahr 1848 offiziell waren) genarrt. Die Bauern hatten sich

nämlich wegen des Siedlungsdrucks mehr Land gewünscht. Diese Bitte richteten sie – zunächst pflichtbewusst – natürlich



Zuger Sagen

nicht an den Teufel, sondern an Gott. Doch der Schöpfer war möglicherweise beleidigt. Jedenfalls war er nicht bereit, sein Werk an dieser Stelle zu überarbeiten. Mehr noch – er belehrte die Bittsteller: «Er het sie ermahnet, sie müessid lehre gnüegsam und bescheide z läbe. Dass sie mit däm, was händ, selled lehre uuscho und hushalte», wie es heisst.

So wandten sich die enttäuschten Neuheimer eben an den Teufel. Dieser war Feuer und Flamme, ihrem Wunsch nachzukommen, und startete offensichtlich eiligst einen Aufruf in seiner Welt, denn: «Scho am nächschte Tag sind en huuffe Tüüfel uf de

Bärg, händ sich tüüf i d Erde vergrabe und aagfange mit de Schultere die ufezdricke.»

### Linden galten als heilig

Durch die entstandenen Hügel wurde die zu beackernde Fläche grösser und die Bauern waren sozusagen gottentfroh über das Teufelswerk. Dieser lachte sich ins Fäustchen, als er beobachtete, wie sich die Menschen an den Hügeln abmühten. Schliesslich dämmerte ihnen doch noch, dass sie vom Behörnten gehört worden waren. Reumütig wandten sie sich in der Folge wieder Gott zu und pflanzten auf den Hügeln

Kreuze sowie Linden. Die Letzteren galten unter anderen den Germanen als heilig.

Wie alt diese Sage ist, lässt sich leider nicht sagen. Klar ist auf die genannten Symbole bezogen nur: «Sehr zum Ärger vom Tüüfel stönd die no bis zum hüttige Tag.»

**Raphael Biermayr**  
raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

### Hinweis

In der Serie «Zuger Sagen» stellen wir verschiedene Geschichten aus dem Kanton vor. Quelle: Zuger Sagen. Maria Greco und Brigitt Andermatt.